

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

8.10.1889 (No. 387)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981038)

Bestellungen auf das IV. Quartal der
„Neuen Zeitung“
für das Großherzogthum Oldenburg
werden noch fortwährend von allen Postan-
stalten, Landbriefträgern und von unsern Boten
entgegengenommen.

Bei etwa vorkommenden Un-
regelmäßigkeiten in der Bestellung der „Neuen
Zeitung“ von Seiten der Boten wolle man
sich direkt wenden an die Expedition.

Die kaiserliche Wahlparole.

L.C. Angesichts der Erklärung des Kaisers gegen
die „Kreuztg.“ geht ein Aufathmen durch die Kartell-
gesellschaft, die seit Wochen vergeblich bemüht war, eine
wirksame Wahlparole ausfindig zu machen. In der
Verzweiflung hatte ein schützölnnerisches Blatt sogar
den unmaßgeblichen Vorschlag gemacht, von dem alten
Reichstage einige hundert Millionen Mark zu Militär-
zwecken zu fordern, zu strategischen Bahnen u. dgl., um
den Freisinnigen, mochten sie nun für oder gegen die
Vorlage stimmen, eine Falle zu legen. In der Noth
hatten diese Politiker vergessen, daß die freisinnige
Partei militärische Forderungen dieser Art noch immer
unbequem bewilligt hat, weil sie natürlich technische
Fragen, die hier entscheiden, ebensowenig beurtheilen
kann, wie die Herren Schützölnner. Wenn übrigens
die in Rede stehende Korrespondenz meinte, die Frei-
sinnigen gebärden sich so übermüthig, als wenn sie den
Wahltag bereits in der Tasche hätten, so mag der
Uebermuth dahin gestellt bleiben. Wir haben davon
nichts bemerkt. Aber wenn man in freisinnigen Kreisen
sich zu Illusionen verleiten lassen sollte, so fällt die
Schuld doch lebhaft auf die regierungsfreundliche Presse,
die sich vor Angst nicht zu lassen weiß. Um so größer
ist selbstverständlich die Uebererraschung, welche ihnen der
Hr. Reichskanzler oder sagen wir lieber, der „Reichs-
anzeiger“ bereitet hat. „Die Aussichten für die bevor-
stehende Reichstagsession, schreibt die „Nat.-Ztg.“, und
weiterhin die für die Wahlen erschienen vermöge
einer von verschiedenen Seiten geflüstert verstärkten
Unklarheit der inneren Lage bisher manchem gemäßigten
Liberalen als keine besonders günstige. Sie sind durch
die kaij. Zurückweisung der reaktionären Bestrebungen
mit Einem Schlage in erfreulicher Weise aufgehellt
worden.“ Wer das liest, ist versucht anzunehmen, daß
die Artikel der „Kreuztg.“ doch etwas mehr sind, als
„Demonstrationen der Kreuzzeitungsklique mit ihrem
geringen Anhang und ihren unbedeutenden Hintermännern“.
Aber das bei Seite. Wenn die Nationalliberalen Recht
haben, zu jubeln, so ist dabei vorausgesetzt, daß die
Kreuzzeitungsklique sich dem Willen des Kaisers unter-
wirft und forsährt, einen integrierenden Theil der großen
konservativen Partei zu bilden, so daß die National-
liberalen auch weiterhin das Vergnügen haben werden,
Herren Stöcker u. Gen. zu Mandaten zu verhelfen. Zu
einem Kampfmittel gegen die freisinnige Partei wird die
„Reichsanz.“ Erklärung sich nicht wohl verwenden
lassen. Daß der Kaiser das Kartell, so lange es ihm
dient, für eine nützliche Einrichtung hält, ist schon da-
durch erwiesen, daß der Kartell-Reichskanzler heute noch
am Platze ist; etwas Weiteres hat auch der „Reichs-
anzeiger“ nicht gesagt. Daß der Kaiser Angriffe gegen
das Kartell als mit der Achtung vor seiner Person und
den verfassungsmäßigen Institutionen nicht im Einklang
stehend zurückweist, trifft natürlich nur die „Kreuztg.“,
dem Freisinn ist es bisher noch nicht eingefallen, das
Kartell als antroyalistisch oder unpreußisch anzugreifen.
Im Uebrigen bekämpft die freisinnige Partei auch nicht
das Kartell, sondern die Kartellpolitik und diejenigen
Maßregeln der Regierung, die sie nach ihrer Ueberzeu-
gung für schädlich erachtet. Von einem Plebiszit für
das Kartell oder für den Kaiser, wenn man daran
denken sollte, wird man sich also nicht viel Gutes ver-
sprechen können, ganz abgesehen davon, daß es doch
nicht ganz unbedenklich erscheint, eine Situation herbei-
zuführen, die möglicher Weise damit endigt, daß die

Mehrheit der Wähler sich, wie schon 1887 gegen die
Kartellpolitik erklärt. Unter diesen Umständen, befürchten
wir, wird die Befriedigung über die neue Wahlparole,
welche die Nationalliberalen jetzt zur Schau tragen,
nicht gar lange vorhalten. Die Wahlpolitik kommt
allerdings aus dem Geleise der bloßen Redensarten
hinaus. Wo die Lebensmittelzölle und sonstige Wohl-
thaten des neuen Regimes den nicht eben staatsberhal-
tenden, aber doch produktiven Klassen der Bevölkerung
so schwere und empfindliche Lasten, obendrein zu Gunsten
der ohnehin begünstigten oberen Zehntausend auferlegen,
da wird man mit bloßen Worten und persönlichen
Wahlparolen nicht viel ausrichten.

Die neue Wahlparole des Cartells.

Wie vor 3 Jahren die Angstmacherei eine Cartell-
majorität im Reichstag zusammen brachte, so dürfte
man angesichts der bevorstehenden Wahlen in den Cartell-
kreisen schon längst auf eine Parole gekauert haben,
um sie für die Wahlen zu gebrauchen. — „Pikresäure
und Dynamit — bei den Städtern, die „letzte Ruh“ —
auf dem Lande haben ihre Schuldigkeit gethan; aber
zum zweiten Male dürfte das gutmüthige Volk auf
den Leim nicht gehen, da mochten sich die Häupter der
kartellbrüderlichen Jagader sich schon längst nach einem er-
lösenden Worte gesehnt haben von der Stelle, von welcher
sie ihr ganzes politisches Verhalten abhängig zu machen
pflegen; denn noch nie hat eine Reichstagsmajorität
weniger den Titel Volksvertreter verdient, wie diejenige
des jetzigen Reichstags, welche sich stets nur nach den
Wünschen von oben richtet.

Es ist begreiflich, daß die Cartellbrüder mit
einer Beklemmung den neuen Wahlen entgegenzehen,
denn schon 6 Erntewahlen haben gezeigt, daß die National-
liberalen keinen Credit mehr bei dem Volke haben —
da kam im hochoffiziellen Blatte, Reichsanzeiger, ein
politisches Entrefilet, welches den Meister in der Politik
zum Urheber haben dürfte, und das die Cartellmajorität
als „eine den Grundgedanken der Regierung des Kaisers
entsprechende politische Gestaltung“ hinstellt.

Die Wahlparole ist also gegeben; die National-
liberalen, welche eine Zeit lang so verzagt den Neu-
wahlen entgegenzehen, schöpfen wieder neuen Muth.
Auf Grund der kaij. Aeußerungen suchen sie sich in
ihren Zeitungen wieder ein Ansehen bei dem Volke zu
geben, indem sie die Enunziationen des „Reichsanz.“
über das Kartell für sich ausbeuten und die Person
des Kaisers in den Wahlkampf hineinzerrren. — Das
Volk wird seine Stimme abgeben für diejenigen, von
denen es annimmt, daß es seine Interessen vertritt.
— Die Reichstagsabgeordneten sind keine königl. preuß.
und keine kaij. deutschen Regierungsbeamte, sondern
Volksvertreter und bei aller Ehrfurcht vor dem
kaij. Namen wird der freie Mann seine wahre
Stimme zu Gehör bringen. — Der Zweck der
Wahlen ist: die Stimme des Volkes zu ver-
nehmen, dieses kann sich nicht nach den Wünschen einer
jeweiligen Regierung, sondern muß sich nach seinen
eigenen Wünschen und Bedürfnissen richten. — Dadurch
wird der Zweck der Wahlen wirklich erfüllt sowohl im
Interesse des Kaisers als des Volkes.

Politische Tageschau.

— Am 1. Oktober ist auch im Kreis Herzogthum
Lauenburg die neue Kreisordnung in Kraft ge-
treten. Während sonst im ganzen Kreise Ehrenamts-
vorsteher bestellt sind, sind für die Amtsbezirke der
früheren Landvogteibezirke Lauenburg und Schwarzenbeck
commissarische Amtsvorsteher ernannt worden. Be-
merkenswerth dabei ist, daß jedoch die mitten im früheren
Verwaltungsbezirk Schwarzenbeck belegenen Gutsbezirke
Friedrichsruh und Wotersen Ehren-Amtsvorsteher er-
halten haben. Dagegen bekommt das in unmittelbarer
Nähe gelegene Gut Gülzow keinen Ehren-Amtsvorsteher,
sondern wird von Lauenburg aus commissarisch ver-
waltet. Man könnte vielleicht glauben, daß die von
der Ehren-Amtsvorsteherschaft ausgeschlossenen Theile
keine für dies Ehrenamt geeigneten intelligenten Leute
enthält. Dem ist jedoch nicht so. Es giebt deren in
diesen Theilen mehr als anderswo, weit mehr als in

den östlichen Provinzen, und es sind auch geeignete Leute
in ausreichender Zahl vom Kreisaußschuß vorgeschlagen,
aber sie sind gewogen und — zu leicht befunden worden.
Wie man dem „Deutsch. Reichsblatt“ aus dem Kreise
schreibt, ist durch dieses Verfahren die ganze Bevölkerung
in große Mißstimmung versetzt worden; man sage jetzt
dort, es sei keine Selbstverwaltung, sondern
eine Zwangsverwaltung, und man könne sich
nur trösten mit der Hoffnung auf — andere Zeiten
und — andere Menschen.

— In einer der „Köln. Ztg.“ aus Sachsen zu-
gehende Zuschrift wird dargelegt, es sei besser, wenn
die aus der freisinnigen Partei austretenden bez. aus-
getretenen Mitglieder eine nationale Fortschritts-
partei bildeten, als wenn sie der nationalliberalen
Partei beitreten wollten. Der Verfasser der Zuschrift
glaubt nämlich, „nach seiner genauen Kenntniß der Ver-
hältnisse und der Persönlichkeiten in Sachsen“, daß eine
förmliche Lossagung von jener (freisinnigen) Richtung
und ein Uebertritt (bei den Wahlen) zu den Ordnungs-
parteien — allen denen, die sich noch äußerlich zum
Deutschfreisinn bekennen, leichter werde, wenn sie dabei
auf dem altgewohnten Boden der sächsischen Fortschritts-
partei stehen blieben, als wenn sie genöthigt wären,
sich der nationalliberalen Partei anzuschließen, die nun
einmal in diesen Kreisen, (nur in diesen?) das dürfen
wir uns nicht verhehlen, vielfach als zu weit rechtsstehend
angesehen wird.“ Daß die sächsische „nationale Fort-
schrittspartei“ nur eine solche Flagge für die National-
liberalen sein soll, ist somit nicht mehr zweifelhaft. Im
Uebrigen räumt der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“
ein, daß die Deutschfreisinnige Partei mit den 30,000
Stimmen, welche sie selbst 1887 in Sachsen besaß, den
Sieg der Ordnungsparteien einer Anzahl Wahlkreise er-
heblich erschweren könne.

— Wo bleibt nun die Kartellmehrheit im Reichs-
tage nach den neuesten Vorgängen? Bekanntlich war die
Kartellmehrheit schon in Folge der Erntewahlen schon
auf 11 Mann zusammengeschmolzen. Nun gehen durch
die neue Aechterklärung dem Kartell noch weiter verloren
die beiden Redakteure der „Kreuzzeitung“ Freiherr von
Hammerstein und Kropatschek. Stöcker soll ebenfalls
von seinen bisherigen Kartellbrüdern in den Bann ge-
than werden. Etliche Abgeordnete unter den Konser-
vativen müssen auch noch zur Kreuzzeitungspartei gezählt
werden. Wie viel bleibt denn von der Kartellmehrheit,
auf die bisher so viel gepocht wurde, noch übrig? Sie
transit gloria der letzten Reichstagswahl.

Aus dem Reich.

Berlin, 4. Okt. Die Nacht „Hohenzollern“, Kom-
mandant Kaplt. z. S. v. Arnim, ist heute in Gibraltar
angekommen und beabsichtigt am 6. Okt. wieder in See
zu gehen. — Die Kreuzerkorvette „Irene“, Komman-
dant Kaplt. z. S. Prinz Heinrich von Preußen, ist heute
in Spezia eingetroffen und beabsichtigt am 12. d. M.
die Weiterreise fortzusetzen. — Das Kanonenboot „Altis“,
Kommandant Kaplt.-Lieut. Wscher, beabsichtigt am 10.
Oktober von Giogo aus wieder in See zu gehen.

— Hofnachrichten. Während der gestrigen Mor-
genstunden arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit
allein. Um zehn Uhr begaben der Kaiser und die Kai-
serin sich alsdann gemeinsam zu Wagen vom Neuen
Palais nach Potsdam, um in der Friedenskirche da-
selbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Von Potsdam
zurückgekehrt, nahm der Kaiser Mittags militärische
Meldungen entgegen und empfing demnächst den Staats-
minister a. D. Hobrecht und hierauf den Oberhof- und
Hausmarschall Herrn v. Liebenau. Am Nachmittage
sand im Neuen Palais beim Kaiserpaar eine kleinere
Familiantafel statt.

Dresden, 5. Okt. Die 50jähr. Jubelfeier des
vgl. Stenographischen Instituts wurde heute Vormittag
in der Aula des Polytechnikums durch einen Festaktus
begangen, bei welchem der Geheimrath Häpe die Be-
grüßungsansprache und der Prof. Dypmann die Fest-
rede hielt.

Posen, 4. Okt. Das poln. Nationalmuseum in
Napperswyl (Schweiz) ist vom Grafen Plater tief ver-
schuldet hinterlassen worden. Poln. Blätter theilen nun

Hierzu eine Beilage.

mit, daß vielleicht ein theilweiser Verkauf der Sammlungen zu befürchten stehe.

Aus Schlesien. In Oberschlesien soll ein Netz von Naturalverpflegungstationen eingerichtet werden, das auf ganz Schlesien ausgedehnt werden soll, um das Bagabundenwesen möglichst zu beseitigen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Okt. Ueber Boulangers fernere Absichten steht nunmehr fest, daß er sich in aller nächster Zeit nach der Insel Jersey begeben wird, hauptsächlich wohl, weil das Brod der Verbannung sich dort weniger theuer stellt, als in London; daß es mit der Kasse schlecht bestellt sei, geben nun auch Freunde Boulangers betrübten Herzens zu, und sobald sich erst in aller Klarheit herausgestellt haben wird, daß diese Quelle nicht mehr fließt, wird Boulanger recht niederschlagende Erfahrungen machen müssen. Rochefort bleibt in London.

Monst. In den Kohlenruben bei Fleny Broditz und Pecquery ist ein theilweiser Streik ausgebrochen. 439 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Rußland. Aus Odeffa erfahren engl. Blätter, daß die russ. Regierung 30 Lokomotiven und 1000 Wagen nach Kutais für die Alexandropol-Eriwan Eisenbahn zu Transportzwecken beordert hat.

Serbien. Ueber die Unterrebung, welche die Königin Natalie mit den Vertretern der Regentenschaft gehabt hat, werden die widersprechendsten Darstellungen in Umlauf gesetzt. Nach der einen hat sie sich sehr würdevoll benommen, während eine andere ihr die Worte zuschreibt, sie sehe, daß ihr Sohn nicht um ein Haar besser sei, als sein „schlechter“ Vater. Es ist mir gleichgiltig, hätte die Königin fortgefahren, „ob ich meinen Sohn sprechen werde oder nicht, ich sah ihn ja auch in Malta nicht. Schließlich hätte sie erklärt, hauptsächlich aus Ersparungsgründen nach Belgrad übersiedelt zu sein, sie sei nicht reich genug, um einen Hofstaat im Auslande halten zu können.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 7. Octbr. 1889.

—n Heute Morgen fand die „Einweihung“ der neuen Volksschule statt. Um etwa 9 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich die Schüler in der alten Schule, von wo aus sie von den Lehrern in das neue Gebäude geführt wurden. Vor demselben hatten sich die Spitzen der Behörden, die Schulvorstände und andere Geladene versammelt. Der Oberbürgermeister überreichte dem Hauptlehrer der Schule, Herrn Drees, den Schlüssel zum Gebäude; darnach begab man sich in die Aula der neuen Schule. Nach einem dreistimmigen Andachtsgesange hielt Herr Oberbürgermeister v. Schrenk eine Ansprache. Herr Syndicus Beseler, der die Ansprache übernommen hatte, hatte sich durch Krankheit entschuldigen müssen. Nach einem nochmaligen Gesange hielt Herr Hauptlehrer Drees eine Ansprache, worauf einigen Schülern 3 kleine Gedichte vorgelesen wurden. Das Schlußwort sprach Herr Pastor Roth, der Lokalschulinspector dieser Schule. Die Feier endete mit dem allgemeinen Chorgesang: „Der ewig reiche Gott etc.“ — Morgen wird in dem neuen Gebäude der Unterricht beginnen.

—n— Nach tritt der Tod den Menschen an. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf dem Schienenstrange in der Nähe des Bahnhofs ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Rangierer Meyer, Sohn des hies. Polizisten Meyer I., der soeben seinen Dienst beendet hatte, trat mit einem Kollegen den Heimweg über das Bahngelände an. Er kam in einen Schienenstrang, auf welchem eine Rangiermaschine arbeitete. Von dem Führer der Maschine wurde ihm Vorsicht zugerufen. Ehe Meyer dies jedoch beachtete, hatten ihn die Puffer der Maschine erfasst und zu Boden geworfen. Er wurde überfahren und gräßlich verstümmelt, worauf er nach wenigen Augenblicken verstarb. Meyer war unverheirathet. Von der Ober-Betriebs-Inspektion wird uns hierüber folgendes berichtet: Gestern Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein schwerer Unglücksfall, indem der Lokomotivheizer M. auf dem Wege nach Hause von einem in Bewegung befindlichen Wagen erfasst, in das Gleis geworfen und überfahren wurde. Die Sorge der Beamten um ihren braven und tüchtigen Kameraden war leider erfolglos. M. verschied nach kurzer Zeit und konnte der herbeigerufenen und alsbald erschienenen Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren.

—n— Das gestrige schöne Wetter kam den Landwirthen und Torfabrikanten in der Nähe der Stadt sehr erwünscht. Auf dem Moore und stellenweise auf der Gerst steht noch viel Buchweizen, dies für die Landwirthe in Mooregegenden wichtigste Getreide, draußen, der des trockenen Wetters hoch nothwendig

bedarf. Auch der Torf ist des trockenen Wetters bedürftig.

—n— Der wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Mon. verurtheilte Chr. Wagener ist, wie verlautet, vom Großherzoge begnadigt worden.

—n— Durch Salzsäure vergiftet, hätte sich vor einigen Tagen beinahe der Bursche eines Offiziers. In der Meinung, eine trinkbare Flüssigkeit zu genießen, nahm er einen Schluck aus einer mit Salzsäure gefüllten Flasche. Er mußte sofort zum Lazareth geschafft werden, wo er bis heute schwer darniederliegt. Die Aerzte haben jedoch Hoffnung, ihm das Leben zu erhalten.

— Der „Radfahrer-Verein“ beabsichtigt gegen Ende dieses Monats ein großes Gala-Kostüm-Reisfest zu veranstalten.

— Ein aus der Festungshaft von Köln gekommener Marinesoldat nahm auf dem hies. Bahnhofe Gelegenheit seinem Transporteur zu entspringen. Derselbe ist bis jetzt noch nicht wieder entdeckt.

— Ein glücklicher Fall. Bald hätte heute ein schwerer Unglücksfall passieren können dadurch daß der Markt während des Kirchthurmbaues nicht abgesperrt ist. Es fiel nämlich heute Morgen vom Kirchthurm ein Balken herunter und unmittelbar vor einem Kinderwagen. — Glücklicherweise wurde Niemand verletzt und nur ein Loch in den Boden geschlagen. — Aber dieser Fall dürfte unbedingt dazu ermahnen zum wenigsten die Vorderseite bei der Kirche während des Thurmbaues abzusperrern.

— Die Frage: „Wie lange kann man Stuten zur Zucht verwenden? hat viel Interesse für den Landwirth, denn ihm tritt häufig der Umstand entgegen, daß er von einem älteren sehr werthvollen Thier, welches zum Dienste nicht mehr recht tauglich ist, noch Nachkommen sich sichern möchte. Andererseits aber erleichtert einige Klarheit in der Sache dem Pferdezüchter überhaupt seine Vorabrechnung in Betreff der Benutzung des Zuchtmaterials und des voraussichtlichen Umfangs der Nachzucht. Nach den Angaben des englischen Gestütbuches hat man eine beachtenswerthe Zusammenstellung gemacht, welche in der Beziehung das oben ausgesprochene Interesse beanspruchen darf. Von 1000 Stuten zählten noch 226 im Alter von 20 Jahren, 21 Jahre alt 175, 22 Jahre alt 141, 23 Jahre alt 83, 24 Jahre alt 49, 25 Jahre alt 22, 26 Jahre alt 8, 27 Jahre alt 2, 28 Jahre alt 2, 29 Jahre alt 1. Das 30. Jahr scheint somit die Grenze für das Fortpflanzungsvermögen edler Stuten zu bedeuten. Bemerkenswerth ist, daß nach den Notizen des Stutbuchs die von Stuten höherer Alters geborenen Füllen nie zu leistungsfähigen Rennpferden wurden. Das Stutalter von 12—15 Jahren scheint die Grenze zu bilden, über welche hinaus im allgemeinen Treffliches nicht mehr zu erwarten ist. Bei im Dienste abgerackerten Thieren ist die Grenze ohne Zweifel noch mehr herabgedrückt.

— Theater. Am Sonntag Abend kam die Posse „Robert und Bertram“ am Großherzogl. Theater zur Aufführung. Die Posse, an und für sich reichlich mit Humor gewürzt, wurde noch durch das vortreffliche Wiedergeben der Rollen Robert (Herr Köhne) Bertram (Herr Caroll) sowie der übrigen Rollen, vortrefflich zur Geltung gebracht. Allerdings ist nicht zu verleugnen, daß einige Momente so z. B. die Ausplünderung des Banquiers Spielmeier u. s. w. etwas übertrieben dargestellt wurden und somit an Natürlichkeit zu wünschen ließen. Im großen Ganzen aber war der Erfolg durchschlagend und wurden die Lachmuskeln des sich sehr zahlreich eingefundenen Publikums sehr oft in Thätigkeit gesetzt.

— Zeber. Am Tage des letzten Wochenmarktes verkaufte ein Mann, der aus Zetel zu sein vorgab, an den Wirth L. im Chauffeehaus eine Kuh für 191 Mark. Um Mittag, so schreiben die „J. N.“ erschien auf dem Markte ein Zeteler, der auf eine vermiste Kuh sahndete und durch Zufall von den erwähnten Handel hörte. Er bezeichnete das Thier als der Wittwe Koch in Zetel gehörig, das derselbe gestohlen sein müsse. Den Nachforschungen der Gendarmerie gelang es schon andern Tags, den Verkäufer in der Person des Arbeiters F. aus Driesel zu ermitteln, und wurde derselbe sofort verhaftet. Wie mitgetheilt wird, hat der Kuhdieb auch noch drei Monate Gefängniß wegen Holzdiebstahls zu verbüßen.

— Brafe. Die spanische Regierung hat dem Capitän Claassen von dem der Oldenb.-Portugiesischen Abtheilung gehörenden Dampfer „Bremen“ eine kunstvoll gearbeitete Rettungsmedaille zum Geschenk gemacht. Claassen hatte unter schwierigen Umständen Schiffbrüchige von einem spanischen Wrack gerettet.

— § Rodenkirchen, 4. Oktober. Ein junges, bei einem hiesigen Kaufmann conditionierendes Mädchen machte

heute Morgen ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie ein größeres Quantum Kleejalz zu sich nahm. Kleejalz wird bekanntlich in manchen Haushaltungen gebraucht, am Kost- oder Tintenstrecke aus der Wäsche zu entfernen. Das junge Mädchen hatte schon seit längerer Zeit ein niedergeschlagenes und gedrücktes Wesen gezeigt. Als man sie nach der Ursache fragte, gab sie an, daß sie sich einsam und verlassen fühle, — unglückliche Liebe soll dazu beigetragen haben — und daß sie alle Lust am Leben verloren habe. Man fand die Unglückliche am Morgen noch lebend, doch waren alle Versuche, sie zu retten, fruchtlos. Nach Aussage des Arztes hätte ein Drittel des Quantums, das sie genommen, genügt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Vielleicht dient der Fall dazu, zu größerer Vorsicht zu mahnen bei der Verabfolgung und dem Gebrauche jenes Mittels.

— Nordham, 30. Sept. Wie der „V. B.-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat sich die englische Gesellschaft, die den Hafen in Nordham ausführen wollte, aufgelöst, weil sie die von der Oldenburger Regierung verlangten 500 000 Mark Caution nicht hat zahlen können. Den Zeichnern der Actien ist die erste Einzahlung zurückgezahlt worden.

— Westerbede, 30. Septbr. Das vom Arbeiter D. Hinrichs bewohnte Feuerhaus des Brennereibes. Ficken in Lindern ist heute Morgen 8 Uhr total abgebrannt. Im Hause anwesend waren nur zwei Kinder. Da dieselben noch im Bette waren, konnten sie nur mit genauer Noth gerettet werden. Das eine Kind erhielt Brandwunden am Hinterkopfe und dem andern wurden die Haare verbrannt. Die nebenanliegende Scheune des Wirths Hammje ist ebenfalls ganz niedergebrannt. Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. — Vor einiger Zeit wurde hier von unserer Polizei ein fremder, junger Mann angehalten, der sich nicht auszuweisen vermochte und deshalb verhaftet wurde. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß der „Namenlose“ ein Deserteur vom 73. Füsilier-Regiment zu Hannover war. Ein Feldwebel von dem betr. Regiment hat dem Ausreißer am Sonnabend von hier abgeholt und seinen Truppentheil wieder zugeführt.

— Westa, 3. Oktober. Gestern ist ein Theil der alten Brücke, die von der Stadt auf die Citabelle führt, urplötzlich eingestürzt. Glücklicherweise ereignete sich der Einsturz bei hellem Tage und befand sich in demselben Augenblick weder ein Fuhrwerk noch Fußgänger auf der Brücke. (V. B.-Ztg.)

— Barfel. In Folge des vielen Regens und besonders des starken Westwindes stehen alle Wiesen bereits unter Wasser. Das ist ein nicht unbedeutender Schaden, weil die Leute vielfach mit der Heuernte noch nicht fertig waren, und sonst viele Wiesen bis in den Winter hinein als Weide benutzt werden.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

— Bremen. In der Ausführungs-Kommission für die nächstjährige hiesige Ausstellung sind seit der letzten Sitzung des Gesamt-Komitees eingetreten: Hr. Präsident Herwig in Berlin, Vorsitzender der für Küsten- und Hochsee-Fischerei bestehenden Sektion des deutschen Fischerei-Vereins, Herr Dr. jr. G. D. Wiegand in Bremen, Rechtskonsulent des Ausstellungs-Vereins und Hr. A. W. Zembich, Direktor der deutschen Nationalbank in Bremen.

— Für das hies. Ausstellungs-Panorama, das am 11. April d. J. begründet wurde, ist bereits Ende Juli d. J. das Gebäude „gerichtet“ worden, welches soweit im Rohbau fertig steht, daß die Leinwand für das große, die Einfahrt in den Newporter Hafen darstellende Rundbild gespannt werden kann. Der stattliche Raum (32 Meter Durchmesser) wird bald die Künstler aufnehmen, welche im Mai und Juni ihre Studien an Ort und Stelle gemacht haben; von ihren Arbeiten zeugen bereits viele interessante Skizzen und Entwürfe; ein Modell veranschaulicht die geistreiche Anordnung der verschiedenen Theile, welche täuschend schöne Perspektiven auf Land und Wasser, Städte und Inseln, Schiffe und Bote eröffnen wird. Der künstlerische Leiter und erste Künstler ist Hr. Hans Peterfen aus München, der seit einigen Tagen seinen Wohnsitz nach Bremen verlegt hat.

— Das Handels-Produkten-Museum, das bekanntlich in den Räumen der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung aufgenommen ist, erhält nach den neueren Bestimmungen ein eigenes großes und stattliches Gebäude. Für dasselbe ist die Stelle bestimmt worden, welche bisher der Maschinenhalle zugewiesen war, da letztere wegen möglicher Schonung der Bürgerpark-Wege an den Eingang zum Ausstellungsplatz verlegt worden ist. Anmeldungen zu der Handels-Produkten-Gruppe (V) sind außerordentlich zahlreich eingegangen; denn um dieselbe so reichhaltig wie möglich zu gestalten, scheuen die Mitglieder der Bremer Börse weder Mühe noch Opfer; für das Gebäude ist bis jetzt eine Grundfläche von etwa 1500 Quadratmetern in Aussicht genommen. Um Irrthümer zu vermeiden, wurde vorstandsseitig neuerdings ausdrücklich beschloffen, daß in dem Ausstellungsgebiete hergestellte Fabrikate, auch wenn sie den Handelsprodukten zugehört

werden, der gewöhnlichen Platzmiete unterliegen und nur die nicht zu Gewerbe und Industrie Nordwestdeutschlands gehörenden Ausstellungsobjekte in Gruppe V Befreiung von Miete genießen. Vor dem Bau für die Handelsprodukte wird eine besonders reiche Garten- und Architektur-Anlage sich finden, welche schon durch ihre Ausstattung auf die Handelsgebiete und Handelsartikel der Erde hinweist.

Allerlei.

Um die Schifffahrt nach dem nördlichen Sibirien mühen sich die Engländer seit langer Zeit. Der neueste Versuch ihres Pioniers, des Capt. Wiggins ist indes abermals mißglückt. Wie aus Barboe berichtet wird, hat das von Capt. Wiggins befehligte Schiff „Labrador“ an der Mündung des Jenissei (Sibirien) 12 Tage auf das auf dem Fluß verkehrende Schiff gewartet, aber vergebens. Der „Labrador“ kehrt heute hierher zurück, ohne seine Fracht ausgeladen zu haben. Der Versuch, einen regelmäßigen Verkehr den Jenissei aufwärts zu eröffnen, ist also abermals mißglückt. Die Mannschaft der verlorenen Nordpoljacht „Nyfel“ befindet sich an Bord des „Labrador“.

Eine allgemeine Ausstellung der schönen Künste in Madrid ist durch eine in der amtlichen „Gaceta de Madrid“ veröffentlichte königliche Verordnung für den April 1890 anberaumt worden, auf welche die Bestimmungen eines unterm 5. Juli 1886 ergangenen Ausstellungs-Reglement Anwendung zu finden haben. Nach diesem Reglement können sowohl spanische als ausländische Künstler an der Ausstellung teilnehmen, sofern sie sich den betreffenden Bestimmungen unterwerfen. Alle Künstler haben ein gleiches Anrecht auf die in dem Reglement festgesetzte Prämie. Der Eröffnungstag und die Frist für die Einlieferung der Kunstwerke sollen demnächst bekannt werden.

Dünger für Obstbäume der sich besonders gut bewährt, ist ein Gemisch von Kali und Phosphorsäure. Am wenigsten wirkt Kalmist allein, Asche etwas mehr. Die Wirkungen des Superphosphats sind gleich denen der Asche, die von Kalmist und Asche zusammen besser als bei Einzelverwendung dieser Stoffe. Asche und Superphosphat wirken ähnlich; am günstigsten sind die Erfolge von Superphosphat (20 Proz. Phosphorsäure) und schwefelsaurem Kali (15 Proz.)

Neuestes auf dem Gebiete des Versicherungs-Wesens. Bekanntlich können die Folgen einer inneren Erkrankung für viele Personen, wie Ärzte, Geistliche, Beamte, Kaufleute, Ingenieure u. sehr verhängnisvoll werden. Täglich werden einzelne oft im besten Mannesalter stehende Personen durch Schlaganfälle, geistige Ueberarbeitung, Nervosität, Geisteskrankheit, Sichts, Erblindungen, Rückenmarksleiden u. dgl. dauernd arbeitsunfähig (invalid). Die Unfall-Versicherungs-Gesellschaften kommen jedoch für Invalidität und Erwerbsunfähigkeit nur dann auf, wenn letztere durch eine Körperverletzung herbeigeführt wurde; derartigen Eventualitäten sind aber gerade obengenannte Personen weniger ausgesetzt. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Allg. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart eine Kranken- und Invaliden-Versicherung in der eigenartigen Weise eingeführt, daß die Versicherung ausdrücklich auf Entschädigung wegen innerer Erkrankung begrenzt ist; an derselben können sich nur solche Personen beteiligen, welche bei irgend einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft bereits versichert sind, und dadurch sich Deckung für Schäden, welche durch Körperverletzung entstehen, bereits gesichert haben oder sich sichern. Die Mitglieder dieser Kranken-Versicherung können täglich 5—20 M. Entschädigung und bei der Invaliden-Versicherung eine Rente von M. 912.50 bis M. 3650 — jährlich erhalten.

Zur Beruhigung.

Der Artikel „Der Tarif das einzige Ideal Deutschlands Buchdrucker“ in Nr. 384 dieser Zeitung hat das „Nordd. Volksbl.“ veranlaßt, denselben in seiner Nr. 115 ganz abzubringen und ihm eine — scheinbare Erwiderung anzuhängen. Wir gingen in unserm Artikel von dem Standpunkt aus, daß ein Gewerksverein und Politik zwei grundverschiedene Gegenstände und dieselben daher im Interesse des ersteren streng von einander zu unterscheiden sind. Wir behaupteten dann, daß der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker in diesem Sinne stets gearbeitet hat und auch in Zukunft arbeiten wird, derselbe also unbefümmert um das politische Getriebe um ihn her sozusagen auf neutralem Boden steht. Wenn das „Nordd. Volksbl.“ nun über diesen Hauptgedanken unseres Artikels schweigt, so ist das eine unbedingte (vielleicht unliebsame) Bejahung unserer Behauptung! Statt dessen kommt es auf einen Satz jener Notiz, welche unsern Artikel veranlaßte, zurück und „adert“ dabei auf einem Felde, welches dem großen Publikum unverständlich und daher uninteressant ist, und welches wir deshalb vermieden. Indessen wollen wir uns einige „allgemeine“ Bemerkungen erlauben.

In seiner Erwiderung glaubt das N. B. die Geschichte des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker hinfänglich zu fassen, um behaupten zu dürfen, daß der-

selbe nur noch eine „morsche Ruine“ der ehemals felsenfesten Organisation ist. Mit diesem Satze bestätigt genanntes Blatt wiederum seine vollständige Unkenntnis der Geschichte des Unterstützungsvereins!

Jedenfalls schwebten ihm bei dem Gedanken an die ehemals felsenfeste Organisation jene Zeitpunkte vor die Augen, wo der Verein zu Gunsten irgend einer Forderung, namentlich einer geregelten 10stündigen Arbeitszeit, in eine Bewegung eintrat, und glaubt nun, wenn eine Gewerkschaft nicht stets bei jeder Forderung das zweischneidige Schwert zieht, so ist sie ohnmächtig. Weit gefehlt! Jene Kämpfe resp. deren Erfolge waren die Grundlage zu der zwischen Kapital und Arbeit geschaffenen Tarifgemeinschaft, durch welche dieselben möglichst verhindert werden sollen; diese Gemeinschaft hat sich aber bis jetzt gut bewährt. Der Unterstützungsverein ist dadurch nicht schwächer, sondern immer stärker geworden und in der Lage, auch heute einen nennenswerthen Einfluß auf das Gewerbe auszuüben!

Das das Heer der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe groß und daher die in diesem Jahre beantragte Verkürzung der Arbeitszeit notwendig ist, weiß der Unterstützungsverein sowohl wie das „Nordd. B.“; er weiß auch, daß das Arbeitslosenheer nur zu einem Theil untergebracht werden kann, da viele Berufsge nossen zu einem geordneten Arbeitsverhältnis untauglich sind, weil sie von einzelnen gewissenlosen Arbeitgebern als von vornherein zum Geschäft unbrauchbar in die Lehre aufgenommen wurden, nicht um sie auszubilden, sondern auszunutzen, und später ihrem Schicksal zu überlassen, welche Elemente der Unterstützungsverein prinzipiell nicht in seine Reihen aufnimmt, wodurch auch das vom „Volksbl.“ in unserm Artikel eingefügte Fragezeichen hinfällig wird. Darüber aber, daß die Verkürzung der Arbeitszeit diesmal keine Berücksichtigung fand, mag sich das „N. B.“ nur beruhigen, denn der Unterstützungsverein wird ohne unbeteiligte Rathgeber jedenfalls selbst am besten wissen, wenn es Zeit ist, die „Kelle“ hinzuwerfen und die Gemeinschaft zur Regelung gewerblicher Angelegenheiten event. zu lösen!

Ueber die phrasenhaften Bemerkungen, betr. „sozialdemokratischen“ und „nichtsozialdemokratischen“ Gewerksvereine u. gehen wir kopfschüttelnd hinweg, wie auch über die innere Angelegenheiten des Unterstützungsvereins betreffenden, weil diese in ein Fachblatt gehören! D.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Christiane Catencamp, Bardewisch, u. Lüder Krudoy, Holtorf.

Gestorben: Landm. Hinrich Silers, Nadorst. Anna Margarethe Henriette Janßen geb. Bröker, verw. Nüscher, Donnerst. N. Aug. Lübben, Wurth bei Nodenkirchen. Anna Meyer geb. Bulling, Oldenburg.

Schiffs-Nachrichten.

3. Sept. Abgef.: A. Schnitger, Brake. — 4. Sept. W. Lütkien, Danzig, A. Meyer, Memel, W. Hansmann, Bremerhaven, W. Bahlmann, Bremerhaven. Abgeg.: G. Ahlers, Bremerhaven, C. Böhlen, Strohausen, W. Lübben, Fedderwardersiel. — 5. Sept. C. Dammann, Bremen, A. Schnitger, Brake. Abgef.: J. Gräper, Debesdorf. — 6. Sept. Abgeg.: B. Schnitger, Brake, D. Heje, Brake.

Müßiggang ist aller Laster Anfang und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft und führt Jeden, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen oder materiellen Ruin oft genug, auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu engerischer Thätigkeit aufraffen, dem alle alle Glieder bleischwer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Störungen des Blutes liegt. Man bringe mit Hilfe der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken a Schachtel 1 M. erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich jene Trägheit rasch verlieren und der Genesene kann aufs Neue an seine Arbeit gehen. Man achte auf das weiße Kreuz im rothem Felde und den Vornamen. Hauptdepot: Wildeshausen, Apotheker Jacobi.

Briefkasten.

Herrn A. N. Ihr gültigst übersandtes Gedicht wird, wenn auch mit etwas Aenderung, an passender Stelle Aufnahme finden.

Nervenichwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnischwäche, Gemüthsstimmung, Herz klopfen, Magenichwäche, Ohrenrauschen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. hefeitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine rationalen Heilmittel.

Senden, Chemiker, Hamburg.

Reise, süße ungarische Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.

Anton Lohr, Weibergbesitzer, Werich (Süd-Ungarn.)

Die Buchdruckerei

von Fritz Drewes, Oldenburg i. Gr.,

Rosenstrasse 15, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen,

als: Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordinungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Prompte Bedienung, billigste Preisstellung.

Heinr. Hallerstedt, 20, Mottenstraße 20,

empfehlte in reichhaltiger Auswahl:

Damen- und Herrenkoffer, Handkoffer, Reiseecessaires, Reise- und Damentaschen, Damen- u. Herren-Couriertaschen, Touristentaschen, Brief- u. Banknotentaschen, Visitenkartentaschen, Cigarrentaschen, Paardricmen, Trinkflaschen, Hosenträger, Portemonnaies, u. c.

20, Mottenstraße 20.

Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn des Winterkurses 1. Nov. — Vorunterricht 1. Okt. Programm portofrei. Direktor W. A. Otto Schmidt.

Boppe's Heilanstalt,

Oldenburg, Kurwischstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksleiden, Verdauungsstörungen, werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Boppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Wichtig für Wirthschaften!

Herausgeber: Arn. Schröder.



Norddeutsche Reform

Billig, illustriert, freis. Wchblatt.

Durch Post od. Landbriefstr. Quartal 1 Mark

Für Oldenburg-Osternburg pro Quartal 75 Pf.

Auch kann die Reform Nadorsterstr. 30 und Mottenstr. 1 abgeholt werden.

Haberjan's HIPPODROM

bleibt bis **Mittwoch, den 9. October**, auf dem **Pferdemarktplatz** zu **Oldenburg**.
Caroussel-Reiten mit einer großen Anzahl frommer, gut zugerittener Damen- und Herren-Pferde findet
 statt am **Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch, Nachmittags von 3 Uhr an**.
Am Sonnabend Nachmittags von 3-6 Uhr Pony-Reiten für Kinder.

Am Freitag bleibt das Hippodrom geschlossen.
 Das Reiten ist absolut gefahrlos und findet unter meiner persönlichen Leitung statt. Eine gute **Musik-
 capelle** führt dabei die Unterhaltungsmusik aus. — **Feine Restauration.** — Mein Hippodrom erfreut sich
 bei Alt und Jung großer Beliebtheit, weshalb ich das hochgeschätzte Publikum Oldenburg's und Umgegend zu
 zahlreichem Besuch ergebenst einladen darf.

C. Haberjan, Reitbahnbesitzer aus Bremen.
 Mein Hippodrom befindet sich auf dem **Pferdemarktplatz**.

**Die Schuhmacherwerkstatt von Lindner
 & Lücken befindet sich jetzt Ziegelhofstrasse
 Nr. 76, Ecke der Jacobstrasse.**

Genehmigt in Bayern durch Ministerial-Erlass v. 21. Dez. 1888. **Baargewinne.**

Grosse Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins zu Strassburg i. Els.	1 à 10000 = 10000 M
100 000 Loose = 3129 Gewinne von 40 000 M.	1 à 2000 = 2000 "
sofort ohne Abzug zahlbar in Hamburg, Berlin u. Strassburg i. Els.	2 " 500 = 1000 "
Ziehung unwiderrufl. am 19. Oct. 1889.	5 " 100 = 500 "
Loose à 1 Mk. (auch gegen Briefmarken) empfiehlt und versendet	20 " 50 = 1000 "
Carl Heintze, Haupt-Collection	400 " 20 = 8000 "
Hamburg.	500 " 10 = 5000 "
	2500 " 5 = 12500 "

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebank Hamburg“.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

(Neu.)

Soeben erschienen:

(Neu.)

ABC-Buch für freisinnige Wähler.

— Fünfter Jahrgang. —

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 lexikalisch geordneten Abschnitten alle
 parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislatorischen und
 statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Capitel: **Adel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf
 Herbert, Stadtmission, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.**

Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin S. W., Zimmerstr. 8. Franko-
 zuzahlung gegen vorherige Einzahlung von **zwei Mark** durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Ent-
 nahme von fünf Exemplaren ab 1 Mk. 20 Pfg. pro Exemplar.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verunstaltung von **Leisten-, Hodensack- und Was-
 serhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, sodass wir jetzt ohne Bandage arbeiten
 können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gehard, Schneidern., Friedersried b. Neufirchen, 54 J.;
 Joh. Kast, Handlung, Sinnerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim
 (für Kind). Broschüre: Die „**Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**“ gratis. Annahme von **Ban-
 dagen-Bestellungen** in Oldenburg „**Hotel Wahnbeck**“, am 25. jeden Monats von 2 1/2 bis
 7 Uhr Nachmittags.

Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Sarg-Magazin

von

August Meiners

nebst Tischlerei, Leichenwagen-Beforgungen und große Auswahl in Leichen-
 Anzügen.

J. H. Ehlers,

Banngartenstraße 10,

empfehle sein großes **Schuh- und
 Stiefellager** in Herren-, Reit-,
 Anie- und Halbstiefeln, Stiefe-
 letten und Schuhen, Damen- Knopf-, Zug-
 und Schnürstiefeln und Schuhen, Knaben-
 Stulpstiefeln, Mädchen- und Kinderschuh.
Winterschuhe in großer Auswahl. Alles zum
 billigsten Preise. **Lederfett, Appretur u. Wäsche.**

Frisches Füllen- und Rostfleisch

empfehle

J. Spiekermann,
 Kurwidstr. 26.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigt **G. Paulus, Musiklehrer.**
 N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten
 gut und billig.

Zum Einrichten, Führen und Ab-
 schließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen
 Comptoirarbeiten und Regulirungen em-
 pfehle sich

Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

Auskunft und Nachweisung

speziell für **Commis u. Handlungsgehilfen.**
 Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden
 nicht berücksichtigt.

Oldenburger Schützenhof.

Mittwoch, den 9. October:

1. Streich-Concert

im Abonnement

unter Leitung des Musikdirigenten, Herrn Schmidt.

Darauf:

BALL

für die Abonnenten bis 2 Uhr.

Abonnements-Billets

für 6 Concerte 1,50 Mark sind auch Abends an der
 Casse zu haben.

Die noch rückständigen Billets von den Sommer-
 Concerten haben zu dem 1. Winter-Abonnements-Concert
 Gültigkeit.

L. Nolte.

Vereinigung der Malex.

Am Sonntag, den 13. October:

Tanzkränzchen

in Habels Hôtel.

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. bei Wirth
 Ulrichs, Grünestraße, sowie bei den Comiteemitgliedern.

Ein Meisterwerk ersten Ranges!

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

Karl Urbach's

Preis-Klavierschule.

Preis broschirt 3 Mk., Halbtzbd. 4 Mk., eleg.
 Ganzleinenband 5 Mk., Ganzleinenband mit
 Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reinecke in Leipzig,
 Musikdirektor Jodor Seif in Köln und Prof.
 Th. Kullak in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-
 Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Empfehle meinen Schafbock zum Dedien.
 S. Decker, Ehnerweg 1.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. endetail

von

Hillje & Köhne

Oldenburg i. Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 8. October dieses Jahres:

11. Vorstellung im Abonnement.

Ein delikater Auftrag.

Lustspiel in 1 Act, nach dem französisch. von M. Scher-
 Sierauf:

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in 1 Act von G. von Kleist.

Zum Schluss:

Clerhier.

Characterbild mit Gesang in 1 Act von G. Wilken.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 387 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 8. October 1889.

Graf und Bettler

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von
Hans Bernauer.

Fortsetzung.

„Will nichts mehr von mir wissen!“ entgegnete Hofer zusammengebrochen und trat einige Schritte zurück. „Marie ist das wahr? Nein — unmöglich: Es ist die schändlichste Lüge, die je über einen Menschen Lippen geflossen. Marie, mache die Verleumderin zu Schanden. Sage ihr doch, daß Du den abgehärmten Bettler noch ebenso liebst, als einst den Gespielen Deiner Jugend — sage ihr das, dann will ich gerne sterben.“

Von überströmenden Gefühlen ergriffen, wollte Marie in seine Arme stürzen, doch die Gräfin nahm ihren Arm und zog sie fort. An der Thür wendete sich Marie nach ihm um und sprach mit gebrochener Stimme: „Josef — wir sind getrennt für immer!“ Damit wandte sie hinaus, gefolgt von der Gräfin und Emil. Hofer war seiner Sinne nicht mehr mächtig, halb bewusstlos sank er in einen Stuhl und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen.

Varenski, wieder als Bettler gekleidet, trat in das Zimmer, ein höhnisches Lächeln umspielte die häßlichen Züge des Schurken, als er lauernd nach Hofer blickte. Er sprach eben zur Thür hinaus:

„Monieur Henri, wann soll ich die Kerzen in der Schlosskapelle anzünden? Eine Stunde vor der Trauung ist Zeit genug.“

Hofer fuhr bei dem Tone der bekannten Stimme empor. „Wer spricht da von einer Trauung? Varenski Du hier? Wie kommst Du, in das Zimmer der stolzen Dame?“

„D, die alte Gnädige wäre gestern bald toll geworden über ein vom Postboten verlorenes Dokument, ich habe es jedoch glücklicherweise wiedergefunden und aus Dankbarkeit dafür ernannte mich die Gräfin zum wirklichen Schlossbettler! — Aber daß man Sie zur Hochzeit geladen, Herr Josef Hofer, nimmt mich sehr Wunder.“

„Zu welcher Hochzeit?“

„Sie werden doch wissen, daß Ihre Frau einen Bräutigam hat.“

Hofer fuhr auf. — „Meine Frau — einen Bräutigam?“

Varenski nickte, während der tiefgekränkte und gequälte Mann völlig vernichtet in die Worte ausbrach „Marie — mein Weib, wirklich untreu? Oh! es ist mein Tod.“

„Unsin!“ sprach Varenski. „Die Untreue eines Weibes ist nur ein eingebildetes Uebel, kein Mann stirbt daran — im Gegentheil — viele Männer leben davon.“

Hofer hatte sich wieder gefaßt und mit fester Stimme sprach er:

„Diese Heirath kann und darf nicht stattfinden, ich werde mein Recht geltend machen.“

„Geben Sie sich keine Mühe,“ entgegnete lachend der Bettler, „das Dokument, welches ich gestern gefunden habe, ist die gerichtliche Auflösung ihrer Ehe und die gnädige Frau wird Ihnen daselbe nicht zum Zerreißen geben, sondern sie hat es sorgfältig in ihrem Portefeuille aufbewahrt, das in diesem Kasten liegt.“

Varenski wies bei diesen Worten auf eine alte Kommode.

Wie von einem Gedanken ergriffen sprach Hofer: „In diesem Kasten?“

„Ja, in diesem wohl verschlossenen Kasten? Also machen Sie gute Miene zum bösen Spiel.“ — Mit teuflischem Gelächter entfernte sich der Bettler und Hofer war sich selbst überlassen.

„Es darf nicht sein!“ rief er in höchster Raserei. „Sie darf nicht das Weib eines Anderen werden, dies Dokument muß mein werden und wenn ich es mit dem Leben büßen sollte.“

Er stürzte in wildem Zorne auf den Kasten zu und rüttelte an der verschlossenen Thüre und mit verzweifelter Gewalt sprengte er dieselbe. Mit einem Griff hatte er das Portefeuille erfasst und geöffnet, ein augenverblender Blick bot sich ihm dar. „Da! Geld! Tausende und Tausende!“ rief er, dem Wahnsinn nahe.

„Die Du aber nicht behalten sollst, elender Dieb,“ rief Brauser, der unbemerkt in das Zimmer getreten war und das Gebahren Hofers beobachtet hatte. Er sah diesem beim Arme und schrie: „Herbei Kameraden, herbei, ein Dieb.“

Auf das Geschrei des Unteroffiziers eilten Diener herbei, auch die Gräfin, Emil und Marie kamen eilig hergelaufen.

Mit einem Blicke hatte Marie ihren Mann erkannt und sank ohnmächtig in die Arme der Gräfin. — Die Soldaten umringten Hofer, „Fort mit ihm, fort!“ rief die Gräfin.

„Ich bin kein Dieb!“ betheuerte Hofer in höchster Aufregung. — „Marie, höre mich an, ich wollte ja nur —“

Aber Graf Emil fiel ihm rasch ins Wort: „Fort mit ihm nach dem Gericht.“

Die Diener und die herbeigeeilten Soldaten wollten Hofer packen, doch dieser stieß seine Verfolger von sich und war zur Thür hinausgesprungen.

„Ihm nach! Er soll uns nicht entkommen! Wir müssen ihn haben!“ rief der Unteroffizier Brauser und eilte, gefolgt von den Soldaten und Dienern dem Flüchtling nach.

„Bleibt, bleibt!“ rief Marie. „Thut ihm nichts zu Leide — er ist ja mein Mann!“ Sie wollte ihnen nach, doch Emil hielt sie zurück.

„Was wollen Sie thun, theuerste Cousine?“

Von draußen hörte man jetzt eine Gewehrsalve in demselben Augenblicke trat der Bettler Varenski in das Zimmer und sprach höhnisch: „Das hat gut getroffen!“

9.

Sieben Jahre waren hinabgerauscht in den ewigen Strom der Zeit. Marie wurde durch die erschütternden Vorgänge auf das Krankenlager geworfen und als sie kaum genesen war trat die Gräfin mit ihr Reifen an, um sie aus einer Umgebung zu entfernen, deren Anblick für die Kranke so viele schmerzliche Erinnerungen enthielt. Die kleine Marie hatte sich zu einem herrlichen Mädchen entfaltet und unter der trefflichen Pflege der Mutter hatte sich ihr Charakter wesentlich geändert.

Hans und Hanne hatten zusammen einen stattlichen Gasthof gepachtet und lebten in den besten Verhältnissen. Eben jetzt stand er unter der Hausthüre und schmauchte mit Seelenruhe sein Pfeifchen. Unter seinen Gästen befanden sich auch der Graf Emil und Varenski in eifrigem Gespräch begriffen, die um ungestört zu sein, sich im Billardzimmer aufhielten.

„Die führen gewiß wieder etwas gegen unsere gute Herrschaft im Schilde!“ sagte Hans zu sich. Dahinter muß ich kommen. Aber wie? — Ah ich hab' es. Vom Gange aus führt ein Kamin in den Billardsaal, wenn ich in diesen krieche, kann ich jedes Wort deutlich hören.“

Hans eilte hinaus, um seinen Plan auszuführen.

(Schluß folgt)

Litteratur.

— P. K. Hofegger's **Ausgewählte Werke.** Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen, Lexikon-Öktav, a 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 65 Lieferungen erschienen.

Die uns heute vorliegende Heft 57—65 der illust. Prachtausgabe von P. K. Hofegger's Werken beginnen den 4. Band, welcher die Aeppler und das Volksleben in Steiermark enthält. In den vorliegenden 9 Heften, welche wieder mit originellen Illustrationen der Künstler A. Greil und A. Schmidhammer geziert sind, finden wir folgende köstliche Schilderungen aus den Typen der Aeppler: „Der Pfarrer im Hochgebirge“, „Der Dorogeistliche“, „Der Schulmeister von ehedem“, „Der Kirchenwaschel“, „Seine Gestrengen“, „Der Richter“, „Die Hausfrau“, „Die Zuchtlerin“, „Das ledige Kind“, „Der Halbpelzer“, „Der Gretin“, „Der Einleger“, „Andere Bettelleute“, „Der Fuhrknecht und der Postmeister“, „Der Arsenikesser“, „Der Komödientheater“, „Die Gelehrten“, „Die Hebamme“, „Die Godel“, „Der Winkeldoktor“, „Der Lotterienarr“, „Der Brieffschreiber“, „Der Schleudererhanf“, „Der Uhrhändler“, „Der Schmalz-Peter“, „Der Viehhändler“, „Der Bratgelger“, „Wilbe Musikanten“, „Die Wallfahrer“, „Der Betbruder“, „Der Pechölmann“, „Der Kohlenhammer“, „Der Ameisler“, „Der Wurzelgräber“, „Die Semmin“, „Der Wildschütz“, „Der Schaufelbub“, „Marter, tafeln“. Ferner „Von der häuerlichen Höflichkeit“, „Von Eitelkeit und Uebermuth“, „Von Gemüthlichkeit und Humor“, „Von der Liebestreue“ und „Wandlung des Volkscharakters“. In diesen Schilderungen zeigt Hofegger so recht seine Meisterschaft in der Charaktermalerei des Gebirgsvolkes der Steiermark, dem er stets neue interessante Seiten abzugewinnen

weiß. Vom „Volksleben in Steiermark“ sind noch die ersten zwei Abschnitte, „Hauslegen“ und „Haus und Heim“, in obigen Lieferungen mitenthalten.

P. K. Hofegger's Werke, illustr. Prachtausgabe, sind auch in 4 Prachtbänden zu beziehen (a 12 M. 50 Pf.) von denen bereits 3 vollendet vorliegen. Wer Herz, Gemüth und Auge gleichzeitig erfreuen will, möge diese Sammlung der Werke eines echt deutschen Poeten anschaffen.

Gemeinnütziges.

— **Ueberwintern der Rosen.** Als geeignetste Art der Ueberwinterung, schreibt das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ zu Dresden, empfiehlt sich, in leichtem, trockenem Boden das Umgeben der Stämme mit der Vereblung zur Erde und Bedecken mit dem vorhandenen Boden; in schwerem, nassendem Boden ist das Bedecken der Vereblung mit Steinkohlensäcke, Sand, Moos oder sonst einem ähnlichen Material vorzuziehen; Stroh ist zu vermeiden, um Fäulniß zu verhüten. Ein zu frühes Einwintern ist nicht zu empfehlen, da sämtliche Rosen etwas Kälte im Herbst vertragen und dadurch reifer und härter zum Ueberwintern werden. Die so umgebogenen Stämme sind mit Tannen- oder Fichtenreisern zu bedecken, in Ermangelung dessen mit Stroh oder sonst etwas. Es handelt sich hier hauptsächlich darum, die Stämme in ihrer unnatürlichen gespannten Lage gegen das rasche Aufthauen und Gefrieren während des Winters zu schützen. Ein aufrechtstehender Stamm ist diesem Einfluß weniger ausgesetzt.

Allerlei.

— Eine Gasexplosion erfolgte Montag in Kassel in der Bahnhofstraße in einem Konditorladen. Fünf Personen wurden schwer verletzt, davon zwei Straßengänger. Der Laden ist theilweise ausgebrannt.

— Aus Wien, 30. Septbr., meldet die dortige „Presse“: Gestern Mittag hat in Ober-Döbling eine Gedenkfeier für Theodor Körner stattgefunden. Aus Anlaß der 98. Wiederkehr des Geburtstages desselben hat der Döblinger Gemeindeausschuß an dem Hause Nr. 73 der Hauptstraße, wo Körner seinen „Zriny“ schrieb, eine im Atelier Hauser ausgeführte Gedenktafel anbringen und gestern enthüllen lassen. An der Fassade in der Herrngasse dieses der Kongregation vom armen Kinde Jesu gehörigen Hauses hatten sich um halb 12 Uhr Mittags Bürgermeister Kreindl mit den Gemeinderäthen, die Feuerwehr, der Männergesang- und Turnverein des Ortes, sowie die Lehrerschaft und trotz des Regengusses ein zahlreiches distinguirtes Publikum eingefunden. Der erste Gemeinderath Dr. Reich hielt eine schwungvolle Ansprache und hierauf wurde die marmorne Tafel enthüllt. Die Mitte der Platte schmückte die Leyer mit dem Schwerte, umgeben von einem Lorbeerkranz. Die goldene Inschrift der Tafel lautet:

„In diesem Hause — wohnte und dichtete
Theodor Körner
1812.“

Als die Hülle fiel, sang der Döblinger Männergesangverein, von Prof. Böhm dirigirt, den von Storch in Musik gesetzten Körner'schen Gesang: „Gebet während der Schlacht.“

— Von einem recht zerstreuten Bräutigam wird aus Beuthen, D.-Schl., berichtet. Der dortige Bergmann Vötkel war des Junggesellenstandes überdrüssig geworden und hatte deshalb beschlossen, das Mädchen, das er schon lange in sein Herz geschlossen, vor den Altar zu führen. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Das festlich geschmückte Bräutchen harrete mit klopfendem Herzen ihres nun baldigen Herrn und Gebieters, die Gäste waren versammelt; aber der Bräutigam kam nicht. Und die Ursache dieser Erscheinung? Bergmann Vötkel war — „in Gedanken“ seiner regelmäßigen Arbeit nachgegangen und in die Kohlengrube eingefahren. Ein paar Hochzeitsgäste suchten den vergeßlichen Bräutigam „tief unter der Erd“ auf, halfen seinem Gedächtniß nach, holten ihn zur Oberwelt, und nachdem er sich hochzeitlich gekleidet, konnte die Hochzeitsfeier vor sich gehen.

— Ein Unmensch. Ein sogenannter Buchmacher (Nennwettenmakler) namens Racher in Paris hatte vor Kurzem das 14jährige Mädchen einer Wittve Caby zu verführen gewußt und war, nachdem er Wittgelder unterschlagen hatte, mit dem Kinde nach Egypten geflohen. Dort verspielte er das Geld, das er noch hatte, und verkaufte dann seine Begleiterin für 300 Francs an ein Freudenhaus. Warmherzige Schwestern nahmen das krank gewordene Mädchen auf und besörderten es es nach Hause. Bei der Landung in Marseille traf es seinen Entführer, der es mit dem Tode bedrohte, wenn es heimkehrte, ließ sich aber dadurch nicht abschrecken.

Kürzlich suchte nun der Glende seine Drohung auszuführen, indem er in die Wohnung der Frau Caby einbrang und zwei Schüsse auf das Mädchen abfeuerte, von denen einer dasselbe in die Schulter traf. Hierauf erschoss er sich selbst.

— Ein kranker Dichter. Richard Vos befindet sich seit einigen Tagen in der Heilanstalt des Professors von Kraft-Elbing zu Mariagrün bei Graz. Sein nervöser Zustand war immer mehr in Schwermuth übergegangen, so daß nichts übrig blieb, als ernstlich gegen das, wenn auch nicht gefährliche, so doch langwierige Leiden — eine Folge geistiger Ueberanstrengung — zu Folge zu ziehen. Nach Aussage der Aerzte wird es für die völlige Wiederherstellung des Dichters, die ihn zu neuem Schaffen befähigt, jahrelanger Geduld bedürfen.

— Schloß Meyerling. Schon in der allernächsten Zeit wird das einstige Jagdschloßchen Meyerling im Sinne der vom Kaiser Franz Josef getroffenen Verfügungen seiner frommen Bestimmung zugeführt werden. Man weiß, daß nach diesen Verfügungen das eigentliche alte Schloßchen, in welchem sich die Wohnräume des Kronprinzen befanden, in ein Heim für eine Abtheilung der Karmeliterinnen umzugestalten war, während der anstoßende fogen. Meyerlinghof, in dessen Räumlichkeiten früher die Gäste des Kronprinzen beherbergt wurden, künftig für arbeitsunfähig gewordene Forstleute aus dem Wienerwald als Verpflegungshaus dienen wird. Die mit Rücksicht auf den Zweck der Baulichkeiten erforderlichen Adaptierungsarbeiten sind nun nahezu vollendet, und schon am 15. Oktober d. J. wird eine aus 21 Schwestern bestehende Abtheilung der Karmeliterinnen in aller Stille ihr neues Heim beziehen, bald darauf wird auch das Verpflegungshaus im Sinne der Kaiserlichen Stiftung 12 Pflinglinge gastlich aufnehmen. Den strengen Ordensregeln der Karmeliterinnen entsprechend, wurde auch die Umgestaltung des alten Schloßchens angeordnet. Da sich die Schwestern zumeist von Pflanzenkost und Milchspeisen nähren, so wird ein kleiner Garten für sie bewirthschaftet, und eine Stallung für die Milchviehzucht eingerichtet. Das künftige Kloster wurde durch die Aufführung einer hohen Mauer, welche weder den Einblick noch den Ausblick ermöglicht, vollkommen isolirt. Im Gebäude selbst ist das Sterbegemach des Kronprinzen in eine Kapelle umgewandelt worden, welche nur mit einigen kirchlichen Gemälden geschmückt ist. Die übrigen Räume sind für die Klosterfrauen bestimmt und bestehen aus 21 Zellen, einem Refectorium, einer Küche und einigen notwendigen Nebenräumen. Eine Liegestätte, bestehend aus einem Holzbett, einem Strohsack und einer rauhen Decke (Kogen), bildet die gesammte Einrichtung einer jeden Zelle. In einem kleinen Gebäude außerhalb der Klostermauern werden 2 Dienerinnen untergebracht, welche den auf das Nothwendigste beschränkten Verkehr mit der Außenwelt zu vermitteln haben werden.

— Trauung mit Hindernissen. Der preussische Husarenoffizier v. Szuminski in Gollub verlobte sich mit der Tochter des Gutsbesizers v. Boczewski aus Ugoz in Polen. Am 25. September sollte nun die kirchliche Trauung in Polen stattfinden, und der Bräutigam kam über die preussische Grenze zur Zollkammer, um zu seiner Braut zu fahren. Bestimmt wäre es ihm schlecht ergangen, hätte man ihm nicht gerathen, sofort nach Preußen zurückzukehren, da seine Verhaftung russischerseits bereits verfügt sei. Ohne sich erst nach dem Grunde zu erkundigen, folgte er der menschenfreundlichen Weisung und verließ das russische Gebiet. In Gollub erfuhr er nun, daß ein in Polen einflussreicher Bekannter, der nicht zur Hochzeit geladen war, aus Rache hierfür der russischen Behörde angezeigt habe, daß der verstorbene polnische Gutsbesitzer Graf v. Szuminski im Jahre 1863 beim Aufstande, bei welchem man ihn zum Polenkönig machen wollte, vor den verfolgten Russen nach Preußen geflüchtet sei und seinen damals 4 Jahre alten Sohn, den jetzigen preussischen Offizier, mitgenommen habe. Graf von Szuminski kaufte später die Aynsker Güter in Preußen. Diesen Offizier erachtet die russische Behörde jetzt als einen Ueberläufer, und obwohl v. Szuminski seit vielen Jahren in Preußen naturalisirt ist, verfügte dennoch die russische Behörde auf Grund dieser Anzeige die Verhaftung desselben bei seinem eventuellen Uebertritt nach Rußland. Während des Brautstandes hatte sich Niemand von der russischen Behörde um die Nationalität dieses Herrn gekümmert, und bisher konnte er ungehindert die Grenze passieren. Alle Vorkehrungen waren zur Hochzeit getroffen. Nun mußte aber Herr v. S. das Ministerium in Berlin ersuchen, dem Standesbeamten in Gollub unter Mittheilung der geschilderten Verhältnisse zu geflatten, die standesamtliche Trauung zu vollziehen. Vom Ministerium wurde seinem Wunsche entsprochen und, worauf dann die standesamtliche und kirchliche Trauung am Dienstag in Berlin stattfand. Das junge Ehepaar, welches sich mit den Gästen mehrere Tage im Schilke'schen Hotel in Berlin einquartirt hatte, begab sich nun, von 12 mit je 4 der prächtigsten Pferde bespannten Wagen, nach Schönsee, von wo der glückliche Gemann sein Weib ins traute Heim einführen wird. Als Kuriosum sei noch mitgetheilt, daß die Pferdegeschirre einiger russischer Gäste Silberbeschlag trugen,

und daß deshalb russischerseits die Fahrt nach Preußen verhindert wurde. Die Herrschaften liehen sich gewöhnliche Geschirre, packten die silberbeschlagenen in die Kutsche und durften nun hinüberfahren.

— Roman und Wirklichkeit. Liegnitz. Heute feierte die Tochter eines hiesigen, vor einiger Zeit verstorbenen hochangesehenen Bürgers ihre Hochzeit mit einem Berliner Kaufmann. Die Geschichte dieser Hochzeit ist ein Roman. Vor einigen Monaten (kurz nach dem Tode ihres Vaters) fuhr die jetzige junge Frau nach Berlin. In demselben Wagen saß ein kleines Mädchen mit seiner Gouvernante, das sich vor der in tiefstes Schwarz gekleideten jungen Dame anfänglich fürchtete. Doch im Laufe der Stunden wußte sich diese dem Kinde gegenüber so lieb zu zeigen, daß es ganz vertraulich wurde und endlich garnicht mehr von der „schwarzen Dame“, wie es die junge Dame nannte weichen wollte. In Berlin wurde das Kind von einem Herren, seinem Vater, in Empfang genommen, und die Freundschaft mit der eben gewonnenen „Tante“ war zu Ende. Doch das kleine Mädchen, das seine Mutter frühzeitig verloren hatte, mochte sich dabei nicht beruhigen, es verlangte immer stürmischer nach der jungen Dame, bis sich endlich der Vater entschloß, durch ein Inserat in den gelesesten Blätter die letztere zu bitten, ihren Aufenthalt und Namen anzugeben. Die junge Dame willfahrte dieser Bitte erst nach mehrmaliger Wiederholung. Am nächsten Tage erschien der Berliner Kaufmann, eine stattliche Erscheinung von gewinnenden Aeußern, mit seinem Töchterchen im Hause der jungen Dame und leitete damit eine Annäherung ein, welche, wie oben schon erwähnt, zu einer Hochzeit führte.

Zum Wiederbeginn der politischen Saison!

Lebt die

Freisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Die „Freisinnige Zeitung“ erscheint täglich außer Montags und ist durch ihr eigenes Postbureau in den Stand gesetzt, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten und dem durch ihr eigenes Parlamentsbureau hergestellten Parlamentsbericht um gegen 12 Stunden voranzuwellen.

Inhalt der „Freisinnigen Zeitung“:

Politischer Theil: Besondere Besprechung u. schnelle Berichterstattung über alle Tagesereignisse in der inneren und auswärtigen Politik unter Mitwirkung bekannter freisinniger Abgeordneter. — Vorzügliche Verbindungen in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen. — Kritische Uebersichten aus den Berliner Abendblättern schon in der mit den Berliner Abendzügen versandten Ausgabe (Nachtausgabe).

Besondere Abschnitte: Rechtspflege u. Verwaltung — Wehrzeitung. — Kolonialpost. — Volkswirtschaftliches. — Parteinachrichten. — Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

Parlamentsdienst: Eigenes parlamentarisches Bureau der „Freisinnigen Zeitung“. Vollständige Berichte über die Sitzungen des Deutschen Reichstages u. Preussischen Landtages werden bereits mit den Abendzügen (Nachtausgabe) versandt.

Feuilleton: Romanfeuilleton. Ausschließlich Novitäten vor der Veröffentlichung in anderen deutschen Blättern. — Kulturhistorische Schilderungen. — Bunte Kleinigkeiten. — Politisch-satirische Wochenplauderei aus der Feder eines bekannten Abgeordneten.

Berliner Plauderer: Schilderungen und Skizzen des hauptstädtischen Lebens. — Schnellster Nachrichtendienst aus den Gerichtssälen, Polizeibureaus und dem Rathhause, aus den Vororten u. s. w.

Kunst und Wissenschaft: Original-Besprechung aller neuen Aufführungen und Erscheinungen in der Kunst-, Theater- und Musikwelt. — Personalien der Künstler.

Handelstheil: Kurzzettel der Berliner Börse. — Bericht der Berliner Produktenbörse. — Waaren- und Getreideberichte aller Hauptplätze. — Wochenberichte. — Unparteiisch redigirte Nachrichten aus Börsen- und Handelskreisen. — Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Quartal **3 Mark 60 Pf.**

Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco versandt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Zusendung der Postquittung die noch im September erscheinenden Nummern sowie den Anfang des gegenwärtigen Feuilleton zur Veröffentlichung gelangenden höchst spannenden Romans „Pfeilgift“ von Georg Höcker unentgeltlich.

Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 7. Oktober 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
3 1/2 pCt. Oldenburger Consois (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,50	103,50
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do. do.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	100,25	—,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flenzburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	101,25
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	135,35	136,15
4 pCt. Cuxin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,70	—,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Staats-Anleihe von 1887	101,20	—,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	—,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,10	104,65
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,—	93,55
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,10	93,80
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	89,95	90,50
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	88,—	88,55
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	57,95	58,50
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	101,—	101,55
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,80	98,35
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	101,50	102,05
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,10	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	100,70	—,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	98,95	99,70
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	—,—	—,—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—,—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	—,—	—,—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	145	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—,—	123,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar)		
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	165,65	169,45
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,425	20,525
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien 168,25 bez. Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) — Oldenb. Versich.-Ges.-Aktien per Stück 1081 Mk. G. Discant der Deutschen Reichsbank 5 pCt.		

Marktbericht

vom 2. October. 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg 1 5		Kartoffeln, 25 Z.	— 65
do. (Markt) " 1 5		Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Rindfleisch " — 65		Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch " — 70		Wurzeln 25 Z.	— 75
Hammelfleisch " — 50		Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbfleisch " — 30		Schalotten, per Liter	— 20
Flecken " — 65		Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger. " — 90		do. rother, " "	— 20
do. frisch " — 65		Blumenkohl " "	— 50
Speck, frisch " — 65		Spitzkohl " "	— 20
do. geräuchert " — 90		Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger. " — 80		Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch " — 60		Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend " — 65		Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück 1 20		Birnen, Liter	— —
Feldhühner, per Stück 1 —		Spargel, 1/2 kg	— —
Enten, zahme a Stück 1 50		Apfel à Kisten, 25 Z.	2 —
do. wilde " 1 —		Gurken a Stück	— —
Krametsvögel, " — 18		Torf, 20 Hl.	5 —
Hasen, per Stück 3 —		Ferkel, 6 Wochen alt	— —

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889

	Ankunft.				Abfahrt.				
Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20	—	—	—	—
Carolinensiel	—	10.43	1.46	—	8.20	—	—	—	—
Fever	7.35	10.43	1.46	—	8.20	—	—	—	—
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	12.12	1.37	—
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	—	—	—	—
Neuschang	7.30	10.52	1.43	—	8.25	—	—	—	—
Leer	7.30	10.52	1.43	—	8.25	9.38	—	—	—
Lohne	—	9.46	1.47	—	8.33	—	—	—	—
Löhningen	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—	—	—	—
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10	8.33	—	—	—	—
Osnabrück	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von Frik Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.